

öffentliche Bußritus im *Pontificale Romanum* kann Wordens Ansicht belegen. Man braucht bloß die Worte an die Büsser nachzulesen. Die Trennung vom Glauben und die Wiederannahme des Glaubens, beides an sich unsichtbare Vorgänge, werden im Ritus des Bußsakraments manifestiert und dramatisch dargestellt in sichtbaren Zeichen. — Der Aufsatz schließt dann mit einer Untersuchung der Wendung „binden und lösen“ und mit einer Skizze über die Wandlung der Handhabung des Bußsakramentes bis auf unsere Zeit.

Die hier wiedergegebenen Gedankenführungen zweier im englischen Raum maßgeblichen Exegeten haben nachdrücklich deutlich gemacht, daß und wie die Botschaft des NT auf die alttestamentliche Vorstellungswelt zurückgreift und sich nicht scheut, die hier vorgegebenen Elemente hineinzuverweben in ihre endgültigen Aussagen vom alleinigen Heil in Jesus Christus. Es dürfte schwerfallen, eine vom AT unabhängige Botschaft Jesu und der Apostel herauszukristallisieren. Zwar war im Laufe der Geschichte bis in die jüngste Zeit hinein die Abtrennung des AT vom NT ein Wunsch vieler. Nicht nur der Antisemitismus, auch ein gewisser Religions-Idealismus trugen sich mit dem Gedanken, das AT jeweils gegen die im Missionsland vorfindlichen Religionsschriften oder -bücher der Weisen auszutauschen. Den deutschen Lesern mag das Experiment mit Götter- und Heldensagen, mit Zaubersprüchen und Eddalied noch gut in Erinnerung sein. Das AT ist nicht austauschbar weder gegen die Edda, noch gegen asiatische heilige Schriften. Es gehört untrennbar zum NT. Man würde die Botschaft Christi verstümmeln, wenn man die Loslösung beider Bücher vollzöge. Natürlich bleibt bei diesem Befund das missionarische Anliegen einer rechten Angleichung an religiöse Vorstellungen des Missionslandes. Aber dieses Anliegen muß aus der Konfrontierung der ganzen Bibel mit dem Glaubensgut der Völker geschehen und nicht, nachdem man das AT als „volksgebunden an die Juden“ abgewertet und abgehängt hat. Die Kirche hat gewußt, was sie tat, als sie in der frühen Zeit das AT als „Heilige Schrift“ der Christen beibehalten wissen wollte, wenn sie zu den Völkern ging.

VOM MALEN, ZEICHNEN UND LERNEN IN DEN MISSIONEN

von Thomas Ohm

Seit Pestalozzi und Kerschensteiner ist viel über das Malen und Zeichnen im Unterricht gesagt und geschrieben und auch vieles auf diesem Gebiet getan worden. Trotzdem darf man wohl an die Bedeutung des Zeichnens und Malens für den Unterricht, hier den Religionsunterricht, erinnern. Auf jeden Fall dürfte es lohnen, alle jene, die in den Missionen verkünden und lehren, auf diese Dinge hinzuweisen.

In der Internationalen Jugendbibliothek zu München gab es Ende 1959 eine Ausstellung von Malereien, die von gelähmten (Polio) Kindern im Alter von 7—15 Jahren stammten und unter Anleitung von Ferdinand Steidle, dem Kunstpädagogen der erwähnten Bibliothek, im Schwabinger Krankenhaus gemacht worden waren. Was man sah, war erstaunlich. Bekanntlich leiden an spinaler Lähmung erkrankte Kinder schwer unter ihrer Bewegungsbeschränkung und droht bei ihnen aus Mangel an Motorik mit dem Leib die Seele der Lähmung zu verfallen. Aber nun haben Malstunden die kranken Kinder an Leib und

Seele in Bewegung gebracht, belebt und erfrischt. Der Leib ist beweglicher geworden und mit ihm die Seele. Die auf den Bildern dargestellte Bewegung bewegt die Händchen, die Beinchen und die Seele und erreicht sogar entsprechende Tiefenwirkungen.

Aber Zeichnen und Malen hat auch hohe Bedeutung für gesunde Kinder. Beim Malen und Zeichnen und schon beim Kritzeln und Klecksen bewegt das Kind seinen Leib. Das aber hilft, diesen zu entwickeln und zu formen. Bekannt ist die Wirkung bestimmter Bewegungen auf das Gehirn und auf die „Seitigkeit“. Außerdem kommt beim Malen und Zeichnen die Seele und ihr Leben zur Entwicklung und Entfaltung. Zeichnen und Malen hilft dem Kinde, seine schöpferischen Möglichkeiten zu betätigen und zu entwickeln und seinem Ausdrucksbedürfnis zu genügen. Das rein passive Verhalten hört auf und weicht aktiver Mitarbeit, etwa bei der Aneignung und Realisierung der Lehre. Alles wirkt auf die Seele zurück. Ja, es wirkt sogar auf die Tiefenschichten.

Was uns hier besonders angeht, ist die Bedeutung der erwähnten Künste für das Lehren und entsprechend für das Lernen. Beim Zeichnen und Malen und durch das Zeichnen und Malen lernt das Kind. Ja, es wird nicht bloß belehrt, sondern erweckt. Das aber kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Wir wollen nicht bloß lehren, sondern erwecken und durch Erweckung erfreuen und beglücken.

Ein letzter Vorteil ist der, daß das Auge an der Religion den ihm zukommenden Anteil bekommt und das äußere und innere Auge in Funktion treten. Die Religion hört auf, eine bloße Religion des Wortes zu sein.

Aus allen diesen Gründen tun unsere Missionare und ihre Mitarbeiter gut, im Religionsunterricht ausgiebig und methodisch vom Zeichnen und Malen Gebrauch zu machen. Schon das Anschauen von wertvollen Bildern ist nützlich — freilich nicht die Bilderschwemme, die es heute auch in den Missionen gibt. Aber am meisten kommt heraus beim Malen und Zeichnen selbst. Allerdings dürfte es kein solches nach Vorlagen sein. Auch müßte es in innigster Verbindung mit dem gesamten Unterricht und schon mit der gesamten Bildung und Formung der Kinder stehen.

BERICHTE

MITGLIEDERVERSAMMLUNG DES INTERNATIONALEN INSTITUTES FÜR MISSIONSWISSENSCHAFTLICHE FORSCHUNGEN

Am 18. 11. fand im Priesterseminar zu Köln die Mitgliederversammlung des Internationalen Institutes für missionswissenschaftliche Forschungen statt. Prof. Ohm als stellvertretender 1. Vorsitzender eröffnete die Sitzung und begrüßte unter den Teilnehmern besonders Frau Frein von Dorth, Prälat Dr. Mund, P. Koppelberg, P. Dr. Bettray, der mit Rücksicht auf die kommende Missionsstudienwoche eigens geladen war, und Herrn Konsul Dr. h. c. Frey. Er gedachte des verstorbenen kommissarischen Vorsitzenden Prälat Johannes Solzbacher, der Jahrzehnte lang mit großer Sachkenntnis, großem Eifer und großer Opferbereitschaft das Amt des Schatzmeisters innegehabt habe und in Notzeiten öfters